Kreiskirchliches Frauenfrühstück

Vorurteile und ihre Konsequenzen

Rund 40 Frauen nahmen an dem gemeinsamen Frühstück teil.

RHEINE. Zum Kreiskirchlichen Frauenfrühstück, das neulich in Rheine stattfand, waren Frauen aus den umliegenden (nicht nur) christlichen Gemeinden im Raum des Kirchenkreises Tecklenburg eingeladen. Die Evangelische Kirchengemeinde Johannes zu Rheine berichtet jetzt in einem Pressetext von der Veranstaltung.

Wem sich die etwa 40 Frauen, die sich eingefunden hatten, zugehörig fühlen, war anhand von Äußerlichkeiten nicht konkret festzustellen. Das ließ sich jedenfalls aus einer Übung im weiteren Verlauf des Vormittags schließen. Nach dem gemeinsamen Frühstück zeigten die Referentinnen Renate Janßen und Marissa Turac auf, woher Vorurteile rühren und welche Folgen sie haben können. Zum Einstieg ins Thema wählten sie beispielhaft Rut und Maria-Magdalena als biblische Frauengestalten, wobei die Mechanismen der Vorurteilsbildung deutlich wurden.

In der anschließenden kommunikativen und sehr unterhaltsamen Gruppenphase wurden sieben Portrait-Aufnahmen von Frauen vorgestellt, die die Teilnehmerinnen der jeweiligen kulturellen Herkunft und gesellschaftlichen Stellung zuordnen sollten. Dabei kam es nach Aufdeckung der Identitäten seitens der Referentinnen zu der Erkenntnis, dass nur anhand von Phänotyp, Accessoires, und Ambiente die Zuordnung selten korrekt gelingen kann.

Dies diente als Anlass für eine lebhafte Diskussion zwischen den teilnehmenden Frauen über die Funktion von Vorurteilen. Als Quintessenz blieb festzuhalten, dass Vorurteile der Vereinfachung dienen und insofern sogar hilfreich sein können. Die Grenze zur Stigmatisierung muss aber stets aufmerksam im Blick behalten werden.

Der Dank des kreiskirchlichen Ausschusses für Frauenfragen und -antworten gilt den kompetenten Referentinnen, die mit ihrer Methode „den richtigen Ton getroffen haben", heißt es abschließend im Pressetext.

Französischer Künstler Jean-Claude Escoulin stellt in seinem Dutumer Atelier zwei neue Projekte vor

Und über allem schwebt die Möwe

Von Paul Nienhaus

Die Möwe als Zeichen der Hoffnung – für Jean-Claude Esoculin ist sie ein Sinnbild der Migration. Foto: Nienhaus

RHEINE. Fast vier Jahre ist es her, dass der französische Bildhauer und Maler Jean-Claude Escoulin sein Atelier auf dem Hof Blanke-Berlage an der Dutumer Straße eingerichtet hat. Und er scheint angekommen zu sein in Rheine, das doch in jeder Hinsicht so viel kleiner zu sein scheint als sein vorheriger Wohn- und Arbeitsort Paris. „Ich bin gut ausgelastet", sagt der 58-jährige. Neben seiner künstlerischen Arbeit im Atelier ist er als Dozent an der Volkshochschule und an der Musikschule gefragt, wo er Kunst- und Klavierunterricht gibt.

Mit zwei neuen Kunstprojekten tritt er am kommenden Wochenende an die Öffentlichkeit. Den aus 16 Gemälden bestehenden Zyklus „Zucht und Ordnung" und die Bildhauerei „Exode" präsentiert Escoulin am Samstag, 30. Juni, ab 17 Uhr bei einer Vernissage. Etwa ab 18 Uhr geht die Eröffnung dann in eine ganz normale Ausstellung über, die auch am Sonntag, 1. Juli, von 14 bis 18 Uhr zu sehen ist. Schauplatz ist jeweils das Atelier an der Dutumer Straße 286.

Das Thema Tiere und der Umgang des Menschen mit der Kreatur beschäftigt Escoulin, der in seiner Anfangszeit in Rheine sehr großformatige und farbenfrohe Tierskulpturen aus Holz geschaffen hat, immer noch. „Der Mensch liebt die Tiere anscheinend nicht", sagt der Künstler. So seien in der neuesten Ausgabe der globalen „roten Liste" von den rund 91.500 Arten 25821 als gefährdet eingestuft und 866 sogar als dauerhaft ausgestorben deklariert. „Wir Menschen nehmen den Tieren immer mehr den Lebensraum", kritisiert Escoulin.

Malerisch hat er sich der Problematik dadurch genähert, dass er von acht bedrohten Tierarten Doppel-Ansichten angefertigt hat – jedes Tier ist einmal im Portrait und einmal im Seitenprofil erfasst – ganz so, wie es die französische Kriminalpolizei hält, wenn sie ihre Verbrecherkartei führt. „Am Bildrand befinden sich der Name, die Fingerabdrücke und sonstigen Angaben zur Person. Dabei gucken uns die abgebildeten Tiere aber an und fragen: Warum machen sie das?", erläutert Escoulin.

Denn offensichtlich gebe es eine Sache, die der Menschheit gemein sei. „Sie besteht darin, das Lebende zu registrieren, einzusperren, zu verschmutzen und zu vernichten. Wenn es darum geht, die freie und wilde Natur zu zerstören, sind wir alle einer Meinung: Die Natur vor dem Gesetz der Menschen ist gesetzlos", findet der Künstler deutliche Worte.

Neben dem Gemäldezyklus „Zucht und Ordnung" präsentiert Jean-Claude Escoulin auch einige neue Skulpturen unter dem Titel „L'Exode", der einer Prosa des französischen Schriftstellers Benjamin Fondane entnommen ist. Bei diesen Werken, bei denen der Bildhauer das bearbeitete Holz nach Fertigstellung der Arbeit schwarz lackiert hat, geht es um die Flüchtlingsproblematik. „In Frankreich noch viel mehr, aber auch in Deutschland tun wir uns sehr schwer mit den Flüchtlingen, die wegen Krieg und politischer Verfolgung in unsere Länder kommen", sagt er und fragt: „Haben wir denn vergessen, dass auch Deutsche und Franzosen während und nach dem Zweiten Weltkrieg zu Flüchtlingen wurden?"

Über den düsteren Figuren, unter denen sich auch ein kleiner Exkurs von drei Skulpturen befindet, die sich mit dem Leben von Jesus Christus beschäftigen, schwebt als Zeichen der Hoffnung eine bunte Möwe. „Sie ist für mich Sinnbild der Migration", sagt Jean-Claude Escoulin.

ITEN

n bei
nen

uchungen
chen Mil-
esbürgern
gehabt ha-
eise in re-
nden da-
Alter und
ind dabei
end. Be-
hl Frauen
Berufstäti-
nten und
Depression
nehmende
uss durch
veise The-
lt werden.
ssionellen
auch eine
für Betrof-
n. Ziel ist
itige Aus-
nz der Er-
ch wieder
auen und
e gehe ich
g um? Wie
lt darauf?
effen der
n Montag,
n 19 Uhr
sind gerne
er Gruppe
r Rückfra-
ngen steht
sthilfe und
0 25 72 /
zur Verfü-

„Die Liebe hat mich nach Deutschland gelockt“

Französischer Künstler Jean-Claude Escoulin arbeitet seit Kurzem in einem neuen Atelier in Dutum / Ausstellung am Wochenende

Von Paul Nienhaus

RHEINE. Was bringt einen französischen Künstler dazu, den Ort seines Schaffens von Paris nach Rheine zu verlegen? Wie könnte es anders sein: „Die Liebe hat mich nach Deutschland gelockt“, sagt der Bildhauer und Maler Jean-Claude Escoulin. Seiner Lebensgefährtin – einer gebürtigen Rheinenserin – zuliebe brach der 54-Jährige, der in Südfrankreich geboren wurde und 28 Jahre in Paris gelebt hatte, im Jahr 2011 seine Zelte in der Seine-Metropole ab und siedelte nach Deutschland über.

Zwei Jahre lang arbeitete Escoulin, der seit 13 Jahren professionell als Künstler und Pädagoge tätig ist, in einem Atelier in Münster. Seit Anfang Oktober hat er jetzt Räume auf dem Hof Blanke-Berlage in Dutum angemietet, die er an diesem Wochenende gerne der kunstinteressierten Öffentlichkeit im Rahmen seiner Ausstellung mit dem Titel „Tiere“ präsentieren möchte. „Dazu habe ich einige Skulpturen und Bilder zusammengestellt“, sagt er und hofft, damit Anklang bei den Rheinensern zu finden.

Während er bei seinen Gemälden mit Öl- und Acrylfarben arbeitet, sind seine Skulpturen aus Ton, Stein und Holz geformt. Wobei er ein Material bevorzugt: „Holz war immer meine Leidenschaft“, betont er. Bei seinen Tierdarstellungen, die teils ins Monumentale gehen, hat er die Baumstämme zum großen Teil mit der Kettensäge bearbeitet. „Für diese Arbeitsweise finde ich hier in Dutum ideale Bedingungen vor“, meint er und fügt schmunzelnd hinzu: „In Paris würde ich mir mit diesem Werkzeug mitten in der Stadt viel Ärger einhandeln.“

Seinen künstlerischen Objekten möchte Escoulin Gefühle einhauchen. „Das kann Traurigkeit, Langeweile, aber auch etwas ganz anderes sein“, sagt er und zeigt auf einen großen Elefantenkopf, der eine der Ecken des Ateliers beherrscht. „Der Elefant steht ganz eindeutig für Macht“, deutet er seine eigene Skulptur. Die Giraffe gegenüber, die neckisch auf einem Pinsel im Maul herumkaut, drückt in seinen Augen dagegen große Freude aus.

Auf menschliche Abgründe deutet die Darstellung eines schwarzen Tiefseefisches hin. „Der steht für die schwarze Seite des Menschen“, interpretiert Escoulin sein ungewöhnliches Sujet. Hier fließen seine Erfahrungen aus seiner Nebentätigkeit als Kunstpädagoge in einer pädagogisch-therapeutischen Praxis in die Kunst ein.

Der französische Künstler Jean-Claude Escoulin arbeitet seit Anfang Oktober in seinem neuen Atelier auf einem Bauernhof an der Dutumer Straße. Vorher arbeitete der Bildhauer und Maler drei Jahre in Münster, nachdem er in Paris seine künstlerische Formation erfahren und dort 28 Jahre gelebt hat. Foto: Nienhaus

- Jean-Claude Escoulin öffnet am morgigen Samstag, 15. November, um 17 Uhr mit einer Vernissage die Türen zu seinem Atelier auf dem Hof Blanke-Berlage, Dutumer Straße 286. Die Ausstellung seiner aktuellen Skulpturen und Bilder ist auch am Sonntag, 16. November, noch von 14 bis 18 Uhr zu sehen.

die

Münsterländische Volkszeitung

Mo., 01.04.2013

Ausstellung des französischen Künstlers Jean-Claude Escoulin ist zurzeit in der FBS Rheine zu sehen

Lebenszyklen in Stein, Holz und Malerei

Der Maler und Bildhauer Jean-Claude Escoulin stellt zurzeit Arbeiten, die in den vergangenen 15 Jahren entstanden sind, in der FBS Rheine aus. *Foto:*

Rheine - Jean-Claude Escoulin wurde 1960 in Südafrika geboren, die Kunst zog ihn jedoch nach Paris, wo er 28 Jahre lebte. Besonders diese Zeit prägte seine künstlerische Entwicklung, die Bildhauerei und die Malerei wurden zu seinem Lebenselixier. Seit 2011 lebt und arbeitet Escoulin nun in Münster. Zurzeit können Interessierte seine erste Ausstellung in Rheine mit dem Titel „Lebenszyklus" in der Familienbildungsstätte Rheine kostenlos besichtigen. Die Ausstellung soll einen Überblick über Escoulins Arbeit der letzten 15 Jahre geben. Für ihn spielen einzelne Lebenszyklen, wie die Kindheit oder das Erwachsensein, eine wichtige Rolle, die seine Arbeit und verschiedenen Stile nachhaltig beeinflussen. Alles kann sich von einem zum anderen Zyklus verändern, fortsetzen oder wiederholen. Escoulins Skulpturen aus Ton, Holz und Stein und Malerei mit Öl und Acryl repräsentieren daher die einzelnen, unterschiedlichen Zyklen seines Lebens.

Von mv-online

Neben der Ausstellung bietet Escoulin zukünftig in der FBS Rheine mehrere Seminare an, in denen Anfänger oder Fortgeschrittene, Kind oder Erwachsener, ihrer Kreativität in der eigenen Gestaltung von Skulpturen und Farbe Ausdruck verleihen können.

Die Escoulin-Ausstellung in der FBS an der Mühlenstraße 29 kann montags bis freitags von neun bis 12 Uhr und montags bis donnerstags von 15 bis 17 Uhr besichtigt werden.

WISSEMBOURG Symposium

Des sculptures pour Le Dorat

La deuxième édition du symposium de sculpture, organisé par la Ville de Wissembourg et la sculptrice Colette Wendel'EHR, s'est terminée hier au Grabenloch.

La violoniste Esther Duteil a assuré les interludes musicaux lors de la cérémonie pendant laquelle l'œuvre de Jean-Claude Escoulin a décroché le premier prix de sculpture avec son violoncelle. PHOTOS DNA – GUILLEMETTE JOLAIN

DES ALSACIENNES, des randonneurs, un violoncelle, des gargouilles et des Marianne : après une semaine intensive de labeur, les cinq sculpteurs du symposium ont dévoilé leurs œuvres achevées hier au Grabenloch, où ils s'étaient installés depuis lundi dernier.

Sous le signe du jumelage avec Le Dorat

Une expérience « très positive » pour l'ensemble des artistes. « Le rythme était intensif mais c'était un défi super. Les échanges avec les autres sculpteurs de nos techniques étaient intéressants. Tout comme la rencontre avait le public », résume Adrien Meneau. Lui a travaillé le bois et a réalisé une sculpture de randonneur — qui trouvera sa place près du chalet du Club vosgien au col du pigeonnier — et deux Alsaciennes, qui seront offertes à la commune du Dorat. Car le symposium était placé sous le signe du jumelage concrétisé l'an passé avec cette commune de la Haute-Vienne, où de nombreux Alsaciens ont trouvé refuge pendant la guerre. Hier, le maire du Dorat, Philippe Jardel était d'ailleurs présent pour la cérémonie de clôture. Il s'est dit ravi du lien « très fort » qui unit les deux communes. « L'idée initiale du jumelage était le souvenir. Maintenant il faut aller plus loin ». L'échange culturel est en bonne voie. Le sculpteur Jacques Thibaut a d'ailleurs symbolisé ce lien avec la création d'un monument Wissembourg-Le Dorat, dont l'emplacement à Wissembourg reste encore à définir.

Les sculpteurs ont été félicités par Nicole Habermacher et Philippe Jardel, maire du Dorat.

Le maire du Dorat repartira avec d'autres sculptures dans ses poches : il emmènera notamment une des deux gargouilles créée par Mickaël Restoin. Le sculpteur venu du Limousin en a imaginé une en grès pour le Dorat et une seconde en granite : elle ornera le mur du foyer Saints-Pierre-et-Paul, qui sera rénové en octobre. Le Dorat accueillera également une des trois Marianne — les deux autres reviendront aux mairies de Wissembourg et d'Altenstadt — réalisées par Colette Wendel'EHR.

Le violoncelle remporte la préférence du public

L'artiste dresse également un bilan positif de cette semaine, « tant du point de vue de l'organisation, que du travail des sculpteurs et des échanges avec le public ». Une note positive également partagée par Nicole Habermacher, première adjointe chargée des affaires culturelles à Wissembourg. La cérémonie s'est achevée par la remise du prix du public : celui-ci a montré une préférence pour le violoncelle de Jean-Claude Escoulin. « J'ai recherché l'harmonie. J'ai voulu réunir les différentes facettes de la personnalité, ce qui donne une vision cubiste de l'instrument », explique le sculpteur. Son *Violonseul* trouvera sa place devant l'église Saint-Jean, où se tiendra, à partir du 22 août le Festival international de musique. ■

GUILLEMETTE JOLAIN

SUD GRÉSIVAUDAN

VATILIEU

Symposium : une réputation sculptée

Ce samedi après-midi sur la boucle du chemin de crête de Vatilieu de nombreux fidèles de l'événement ont accompagné Isabelle Duprez-Forey, maire de la commune et son conseil municipal à découvrir les œuvres exceptionnelles de l'édition 2013 du symposium Sculptures aux 4 vents.

Cette année encore, durant dix jours ce petit village a vibré au rythme des tronçonneuses, disqueuses et autres coups de burin. Dix jours durant lesquels les quatre artistes sélectionnés ont su faire partager leur univers, répondant aux questions, accompagnant les enfants des écoles dans leur travail. Venus d'horizons très différents, ils ont réservé de bonnes surprises. « Comme toujours, le choix des œuvres n'a pas été une étape facile. Nous avons eu une majorité de projets en bois, et grâce à l'aide de Serge Lombard quatre projets particulièrement originaux ont pu être sélectionnés, a déclaré Mme le maire. Les artistes présents ont mis un point d'honneur à faire des œuvres encore plus monumentales que prévu ».

En effet Dominique Fontana, accompagné de Suzanne, a vu particulièrement grand en proposant au sommet d'une pyramide de 8 mètres, une silhouette de femme aux formes généreuses et dans la base en creux une silhouette d'homme. Jonathan Bernard a su également profiter de la hauteur du bois proposé, pour offrir "Échos", un être extraordinaire à deux visages. Jean-Claude Escoulin, a joué avec le bois, et d'un seul tronc, a créé deux silhouettes Euridice et Orphée qui, à certaines heures de la journée, ne feront plus qu'une. Enfin Paul Liengme, a pris le pari de réaliser une sculpture sur une pierre erratique qu'il a découvert le jour de son arrivée. Il s'est laissé inspirer pour imaginer "Domaine du vent".

Ce projet de symposium qui existe depuis 5 ans a été initié par le maire honoraire actuel Serge Perrier avec l'aide de Bernard Roudet, les premières années. Mais cet événement a su révéler l'implication de tous au sein du village, chacun à sa manière. Si le symposium est désormais terminé, cette 5e édition était la dernière sous sa forme actuelle, il faudra maintenant songer à le faire vivre sous une autre forme ❑

Jean-Claude Escoulin a créé les silhouettes Euridice et Orphée qui à certaines heures de la journée ne feront plus qu'une.

Alle Symposiumsarbeiten sind jetzt „unter“

Auch die beiden letzten Kunstwerke des Bildhauersymposiums während des Hessentages zum Thema "Mühlen im Vordertaunus – Vom Kupferhammer bis zur Zimmersmühle" haben jetzt einen repräsentativen Aufstellungsort gefunden.

Oberursel. *Die Skulptur von Jean-Claude Escoulin hat auf dem Firmengelände von Rolls-Royce einen Ehrenplatz gefunden.*Weil die beiden Künstler Ortrud Sturm und Jean-Claude Escoulin beim Bildhauersymposium ihre Skulpturen aus Weichholz anfertigten, musste für diese beiden Arbeiten ein witterungssicherer Platz gefunden werden. Dies ist jetzt gelungen: Die Skulptur "Alles fließt" der aus Rödermark stammenden Künstlerin Ortrud Sturm ist nun in der Feldbergschule zu sehen. Die etwa drei Meter hohe, schlanke Konstruktion aus Lindenholz wurde im Treppenaufgang aufgestellt. Auf den Betrachter wirkt die Holzsäule beim ersten Ansehen fragil, fließend, zusammengesetzt – erst beim näheren Betrachten bemerkt man, dass sie aus einem Stück gefertigt ist. Jeder einzelne der 42 Würfel steht für eine der Mühlen, die einst entlang des Urselbachs standen.

In der Skulptur "Verkettung der Zeiten" greift der aus Fontenay-sous-Bois stammende Bildhauer Jean-Claude Escoulin die Gewerbehistorie Oberursels auf, indem er Getriebeteile und Zahnräder, einen Propeller und einen Motorkolben großformatig in drei Holzsäulen in Szene setzt. Hiermit weist er auf die deutliche Verbindung der Brunnenstadt zu Firmen wie Bücker, KHD und Rolls-Royce hin. Bei Rolls-Royce haben die Skulpturen jetzt auf einem repräsentativen Platz des Firmengeländes ihren endgültigen Standort gefunden. Somit ist es mit den im Rushmoor-Park aufgestellten drei Skulpturen "Bewegte Arbeit" von Anette Dietrich, "Herr Müller ist nicht im Haus" von Regine Hawelek und "Zulieferer – Verarbeiter – Verbraucher und Veredler" von Sieglinde Gros gelungen, allen Arbeiten des Symposiums einen würdigen Platz in Oberursel zu geben.red

Artikel vom . 09.10.2012, 06:08 Uhr, . Uhr (letzte Änderung . 09.10.2012, 06:12 Uhr, . Uhr)

Bildhauerei ist seine Leidenschaft

Der Künstler Jean-Claude Escoulin arbeitet in einem Atelier auf einem Kinderhauser Bauernhof

Von Rebecca Kittel

MÜNSTER-KINDERHAUS. Er kam nach Münster, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen. Folgte der Liebe zu einer Frau, denn Kunst könne man ja überall machen, sagt er. Jean-Claude Escoulin (52) ist Künstler.

Ursprünglich stammt er aus Montélimar in Südfrankreich. Doch er verbrachte 28 Jahre in Paris, wo er sich ein Atelier mit zehn anderen Künstlern teilte. „Es war gut, weil man viel diskutieren konnte, manchmal aber auch schwierig wegen des Platzmangels", erinnert er sich zurück. Auch jetzt noch hat er viel Kontakt zu seinen ehemaligen Kollegen.

> »In Paris war es einfacher, Schüler zu finden.«
> Jean-Claude Escoulin

Mittlerweile probiert er aber, sich in Münster zu etablieren. Er hat ein kleines Atelier auf dem Hof Volle an der Gasselstiege 363, und auch in Rheine hat er sich ein Atelier einrichten können. Er ist dort zudem in einer pädagogisch-psychologischen Praxis tätig. „Dies ist auch für mich noch einmal eine neue Erfahrung", betont er, da er dort mit Kindern mit Autismus zusammenarbeite. Nach der Großstadt Paris schätzt er die Ruhe der Natur auf dem Kinderhauser Hof.

Jean-Claude Escoulins Leidenschaft ist die Bildhauerei. Er arbeitet mit Holz, Stein und sogar Eis. Aber auch mit Modellieren und Gemälden ist er vertraut.

Er bietet verschiedene Workshops an und hofft, dass seine Schülerzahl in Deutschland bald steigen wird. „In Paris war es einfacher, Schüler zu finden", erklärt Escoulin. Man habe in Paris einfach Aushänge gemacht, in Supermärkten oder kleinen Geschäften, und daraufhin hätten sich die Interessierten gemeldet. In Münster sei es für ihn schwieriger. „Ohne gute Sprachkenntnisse ist es nicht so leicht, neue Kontakte zu knüpfen", erläutert er seine Situation.

Doch Escoulin macht Fortschritte. Seit einem Jahr besucht er einen Kursus in der Volkshochschule, und seine Lebensgefährtin nimmt Kurse in Französisch. So wüssten die beiden manchmal gar nicht, in welcher Sprache sie sich unterhalten sollten, fügt er mit einem Lächeln hinzu. Vor zwei Jahren lernte Escoulin sie auf einem Symposium im Schwarzwald kennen. Damals war er das erste Mal in Deutschland.

Vom 5. bis 16. September wird der Künstler wieder an dem „Symposium de Sculpture comptemporaine" in Julienne, das zwischen Cognac und Angouleme liegt, teilnehmen. Dieses Jahr steht das Symposium unter dem Motto „Feuer". 2009 war er einer von sechs internationalen Künstlern, die teilnahmen und gewann in Julienne mit seiner 2,5 Meter hohen Holzskulptur „Cycle Doux" („Sanfter Kreis") den ersten Preis zum Thema „Mutterschaft". Im September ist Jean-Claude Escoulin dort als Präsident und darf diesmal bewerten. Er hofft, bald auch in Münster ausstellen zu können. Vielleicht findet er sogar eine Galerie.

Künstler Jean-Claude Escoulin mit Kunstwerken. Zurzeit arbeitet er am Thema Tiere.
Foto: kit

Franzosen und Briten friedlich vereint

Ausstellung "Guns & Roses" zeigt Banner von Künstlergruppen aus Paris und London zum Thema Krieg und Frieden

VON URSULA KOCH

Minden (mt). Während sich die französische Seite etwas schwer damit tat in Minden an den Veranstaltungen zum 250. Jahrestag der Schlacht bei Minden teilzunehmen, schließlich erinnert man sich nicht gerne an Niederlagen, zeigten die Künstler des Studios Lilatelier in Paris keine Berührungsängste, sondern schickten gern ihre Werke zur Ausstellung "Guns & Roses" in St. Simeonis, die morgen eröffnet wird.

Französische und britische Künstler thematisieren in 16 Bannern, die in St. Simeonis gezeigt werden das Thema Krieg und Frieden. | MT-Foto: Manfred Otto

Katja Rosenberg, sowohl Mitglied im Verein für aktuelle Kunst im Kreis Minden-Lübbecke, wie bei den East-London-Printmakers hat dieses Zusammentreffen mit Marion Tüting (Minden Marketing) organisiert. "Die Simeoniskirche war damals ein Lazarett und ist sehr in Mitleidenschaft gezogen worden", erläutert Tüting, die Idee zu dieser Ausstellung, die von der heute Offenen Kirche angestoßen wurde. Dazu suchte der heimische Verein eine Gelegenheit, die Printmakers zu einem Gegenbesuch einzuladen (heimische Künstler beteiligten sich im Frühjahr 2008 an der Schau Loveletters to London in der City Hall). Katja Rosenberg knüpfte den Kontakt zu den französischen Kollegen und so ist an diesem Ort nun ein friedliches Zusammentreffen zu sehen.

Und so hängen nun 16 gleichformatige Banner, die sich mit dem Thema Krieg und Frieden auseinandersetzen, von 15 Künstlern aus London und Paris vereint in der Kirche. Die Künstler nähern sich dem Thema aus der biografischen Perspektive oder mit philosophischem Ansatz, mal plakativ oder auch abstrakt.

Katja Rosenberg hat auf der einen Seite ein sinkendes Schiff gemalt, weil ihre Familie beinahe auf der Gustloff gelandet wäre. Auf der Rückseite sind in Erinnerung an das Lazarett Mullbinden mit Sicherheitsnadeln angebracht, an denen die Besucher eigene Erinnerungen befestigen sollen. Ivonne Adel-Bueros Zeichnung vereint symbolträchtig den Lauf einer Waffe und die Spuren nackter Füße - ein Zeichen für Hoffnung? Fabienne Monnot hat "neue Spitzen" gewoben und verweist damit auf die "feinen Kriegsherren". Kitty Reford stellt das Wörterbuch der Gewehre - comichafte Zeichnungen von Waffen in Schwarz-Weiß - neben das farbige Wörterbuch der Rosen. Wie ein Flickenteppich nimmt sich die Arbeit von Florence Sagittario aus, die auf Gebietsstreitigkeiten verweist und auf der Rückseite eine stilisierte Sicht aus der Vogelperspektive auf das Schlachtfeld bietet und zugleich an eine Uniform erinnert.

Stephanie Pau wählt das Symbol der Rose, an der statt Dornen Gewehre wachsen. Sie wächst aus einem Berg von Leibern. Metamorphose hat Laurence Bessas ihre Arbeit betitelt, die ein Fabelwesen zeigt. Spuren von Kampfstiefeln auf der einen Seite, auf der anderen Seite Totenköpfe, von Rosen überdeckt, zeigt Magali Giudice. Jeanetta Gibbins zeigt Pferde wie Fußsoldaten als Opfer. Jean-Claude Escoulin nennt in seiner Arbeit die Orte von 250 Schlachten und zeigt auf der Rückseite stilisierte Bäume als stumme Zeugen. Einen abstrakten Durchschuss hat Pascale Ract aus Metall-Plättchen geschaffen, Claire Hynds verweist mit ihrer Stickerei darauf, dass Kämpfe nicht nur im Feld, sondern auch zu Hause ausgetragen werden. Die Zerbrechlichkeit von Menschenleben thematisiert auch Claire Aucouturier mit ihrem Banner aus verschiedenen Stoffen. Aiste Ramunaite kombiniert die Darstellung eines Kriegserlebnisses mit einer Andacht für einen anonymen Soldaten, während Pascale Servoz-Gavin Gewehre und Rosen zu einem psychedelischen Muster vereint.
Die Ausstellung "Guns & Roses" wird am Mittwoch, 29. Juli, um 18 Uhr in St. Simeonis eröffnet und ist bis zum 13. September zu sehen.

im unteren Teil aber mache ich bewusst, dass Mann und Frau zusammengehören", erklärt er. ■ Fotos: Christel Debusmann

Figur enthält eine Vielfalt von Begrenzungen in unterschiedlichen Formen, Gegenständen und Gestalten."

Zahl der Skulpturen verdoppelt

Sieben Bildhauer schaffen auf dem Fischerhof in Reckenthal neue Werke für Kunstmeile im Gelbachtal

Sprachbarrieren hindern nicht an einer guten und kreativen Zusammenarbeit. Das zeigte sich beim zweiten Bildhauer-Symposium in Reckenthal. Sieben Künstler trafen sich dort, um weitere Werke für den Skulpturenweg zu schaffen. Zu ihrer Herkunft aus verschiedenen Ländern passte auch gut das Motto „Grenzen – Grenzenlos".

Reckenthal. Babylonisches Stimmengewirr und die Geräusche von Motorsägen beherrschten für einige Tage die Szene auf dem Fischerhof in Reckenthal. Sieben Künstler aus verschiedenen Ländern arbeiteten dort beim zweiten Holzbildhauer-Symposium an weiteren Werken für den Skulpturenweg, der im vergangenen Jahr seinen Anfang nahm. Inzwischen sind alle Statuen auf den Wander- und Spazierwegen zwischen Reckenthal und Wirzenborn beziehungsweise Bladernheim platziert. Auch in den Orten haben einige Exemplare ihren Standort gefunden. Damit hat sich die Zahl der Figuren innerhalb eines Jahres von 7 auf 14 verdoppelt.

„Wir hatten viel Spaß miteinander und haben uns trotz unterschiedlicher Sprachen sehr gut verstanden", zieht Simone Carole Levy, die zusammen mit Herbert Fischer die Erfinderin des Sk renwegs ist, ihr Fazit. waren eine harmonische Gruppe und diese Gruppenenergie treibt auch an", ergänzt sie noch. „Es war wie in einer großen Familie. Wir haben uns miteinander wohlgefühlt", fügt ihre Künstlerkollegin Helena Garcia Moreno hinzu.

Die Ergebnisse der intensiven Arbeit verlängern nun die Kunstmeile um einige Kilometer. Unübersehbar säumen die beeindruckenden Skulpturen aus Holz die Wege auf den Höhen über dem Gelbachtal und in den Dörfern. Auf dem Außengelände des Fischerhofes, das als Werkstatt diente, blieb zum Schluss schäftigten des städtischen Bauhofs mit. Sie setzten auch die Fundamente für die Statuen und stellten sie schließlich auf. „Das war insgesamt schon ein hartes Stück Arbeit", erzählt Herbert Fischer, der sich genau wie Simone Carole Levy, für dieses Engagement bedankt.

Nachdem die Stämme endlich im Freiluftatelier abgeladen waren, machten sich die Künstler mit Motorsäge und anderen Werkzeugen an die Gestaltung. Schon in der Vorbereitung auf das Symposium hatten sie Entwürfe für ihre Skulpturen angefertigt. Das Motto dabei lautete „Grenzen

Simone Carole Levy hat englisch-schweizerische Wurzel lebt in Höhr-Grenzhausen. Ihre Statue ragt über Bladern Sie heißt „Grenzüberschreitung" und symbolisiert wie ein rinth die Überzeugungen von Menschen auf ihrem Leber die sich verändern. „Es gibt aber auch immer einen Teil, der den Menschen hält", schildert sie die Idee hinter ihrem Werk.

Jean-Claude Escoulin aus Frankreich nennt seine Statue, die am Abzweig nach Wirzenborn platziert ist, „Du, Ich, Wir". „Ich stelle darin die körperliche Liebe dar, an der Linie, wo man seine eigene Identität verlieren kann. Mann und Frau umschlingen sich so, dass sich die Unterschiede zwischen ihnen verwischen", skizziert er seinen Entwurf.

zum Sitzen, Liegen und Denken. Sie dient zur Meditation, um den Geda sen", erklärt er seine Überlegung, die dahintersteckt.

chte Harmonie Skulpturenwe gen, eine harm Funktion habe

Photo : alain rischard

Differdange vue par le 2e art

Dans le cadre du centenaire de la ville de Differdange, six artistes concourent afin de voir leur œuvre primée parmi six sculptures.

Lire en page 18

squ'à samedi, les badauds peuvent admirer et s'apercevoir de la progression du travail des six sculpteurs autour du parc Gerlache.

Qui sera le Phidias du centenaire?

IFFERDANGE La commission culturelle de la Ville a lancé son premier symposium e sculptures dans le cadre des festivités du centenaire.

squ'à samedi, six sculpteurs profes-onnels se consacrent chacun de leur té à la création d'une œuvre au parc rlache. De quoi laisser le champ li-e à tous pour que chaque artiste se lle la part belle dans le domaine le us fertile de son imagination.

e notre journaliste uno Muller

e thème de cette première édi-tion du symposium est «Differ-nge, hier, aujourd'hui, demain». 'appât» a été «balancé» comme sur Internet afin d'attirer l'at-ntion du maximum d'artistes na-onaux et internationaux. Parmi nombreuses demandes reçues retour, six sculpteurs ont été re-nus. Lesquels travaillent d'ail-urs d'arrache-pied tout autour du rc Gerlache, chacun sous son and. Ce qui ne manque pas d'atti-r la curiosité du public qui pourra sister à ce «spectacle» jusqu'à samedi. Yekmalyan Harut a fait le chemin depuis Clermont-Ferrand (France) pour se rendre (avec deux jours de retard!) à Differdange. Un retard qu'il comblait hier à la tronçonneuse puisqu'il s'agissait d'évider un tronc d'arbre.

«Au départ, chacun a proposé son idée en envoyant une maquette miniature de son projet. J'ai tout de suite été intéressé par l'annonce de la commission culturelle de Differdange car je n'ai jamais exposé ni réalisé une œuvre au Luxembourg. C'était donc un défi pour moi», explique l'artiste qui a enseigné durant 12 ans à l'école des Beaux-Arts en Arménie après en avoir été l'élève. **«L'enseignement, c'était bien mais cela me prenait du temps. Un jour, j'ai décidé de me consacrer pleinement à mon art»**. Depuis lors, le sculpteur participe au gré de son aspiration à différents concours de par le monde. **«Un concours, c'est très enrichissant dans la mesure où cela offre un terrain de choix pour tester la qualité de son travail»**.

Une bonne organisation

Pour la plupart des œuvres, l'attribution d'un qualificatif reste pour le moment en suspens. On est encore loin de la finalisation. Ce qui n'empêche pas Yekmalyan Harut de détailler la conception de son œuvre : **«Je recherche l'équilibre, pas la symétrie. L'ouvrage sera composé de trois barres d'acier et d'un élément en bois. C'est le degré d'inclinaison des barres qui stabilisera l'ensemble»**. La principale originalité (et difficulté) résidera dans le fait que la pièce restera suspendue en équilibre sans l'intervention d'aucun élément extérieur à l'œuvre.

En attendant peut-être l'heure de gloire, l'instant appartient pour le moment au labeur. **«Tous les frais ont été pris en compte par la Ville : l'hôtel, une partie des instruments de travail, le tronc d'arbre... C'est indispensable compte tenu de la courte durée du séjour (une semaine) car nous sommes obligés de travailler rapidement d'où la nécessité d'avoir tout sur place en arrivant. J'ai d'ailleurs trouvé l'organisation très bonne»**, confie le créateur.

Les artistes concourant sont les suivants : Yvette Gastauer-Claire, Paolo Vivian (Italie), Nestor Vildoza (Argentine), Jean-Claude Escoulin (France), Jacques Christian (France) et Yekmalyan Harut (Arménie).

Trois des six œuvres seront primées et exposées par la suite sur le territoire de la commune. La remise des prix se fera après la délibération du jury samedi, à 18 h 30, au parc Gerlache.

À la redécouverte de la nature

ACTUALITE Cognac
lundi 13 juillet 2009

Le symposium de Julienne consacre Jean-Claude Escoulin

La maternité a inspiré Jean-Claude Escoulin. Il a choisi la femme enceinte comme symbole de ce thème • photo CL

Jean-Claude Escoulin a remporté le premier prix du 7e Symposium de sculpture sur pierre face à six concurrents sur le thème de la maternité

«Comme image de la maternité, j'ai choisi une représentation de la femme enceinte. Sur la face extérieure, les courbes arrondies et généreuses évoquent la douceur, la féminité épanouie. Les formes douces appellent la caresse. Mais la vision est aussi intérieure. Sur l'autre face de la scupture, on accède à l'intimité, on retrouve le cocon protecteur du ventre maternel», confie Jean-Claude Escoulin, lauréat du septième symposium de Julienne, récompensé par Yury Tkachenko, le président du jury.

Montilien domicilié à Fontenay-sous-Bois, Jean-Claude Escoulin est ravi de ce symposium malgré la semaine intense qu'il vient de passer avec ses six confrères et concurrents. «Le matin nous commencions vers 7 - 8 heures pour terminer à 20 heures. Samedi soir, nous avons terminé à 21 heures. C'est un travail phénoménal que nous venons de réaliser sur une période condensée», soupire-t-il avant de rendre hommage aux organisateurs: «Nous avons bien compris qu'il était difficile de remettre sur pied un tel symposium internationalement connu, mais qui souffre malheureusement le manque de moyens. Michel Feuillâtre, le président, et toute son équipe dégagent une telle énergie et un tel enthousiasme que cela était bien plus grand que le manque de telle ou telle chose… Le symposium a survécu et il doit continuer.»

Rendez-vous dans deux ans

Même son de cloche pour Vitali Panok, le Biélorusse qui remporte le 2e prix avec «Clair de Lune»: «Le symposium est connu en Europe et au-delà. Il a survécu et la Région doit continuer à soutenir une telle manifestation.»

«Nous devons vous soutenir et tous les élus présents le pensent aussi. Nous avons de plus une complémentarité avec le pôle Bois de Bréville. Les deux symposiums doivent être maintenus. Nous sommes heureux qu'il renaisse. La présence d'un atelier pour les jeunes est aussi une excellente initiative. Rendez-vous dans deux ans maintenant», n'a pas manqué de fixer Michel Gourinchas, conseiller régional et maire de Cognac.

De son côté, Arlette Lorin, sculpteur professionnel, a encore encadré cette année l'atelier des jeunes pendant la durée du Symposium. Ils ont eux aussi travaillé sur le thème de la maternité. «Ils ont travaillé cinq matinées et ont fait ce qu'ils ont pu. Nous découvrons chaque année des talents. Ils s'impliquent bien et sont aussi impressionnés de travailler à côté de grands artistes…» Arlette Lorin a ensuite remis un diplôme à chaque participant.

Ghislaine Normand

Charente-Libre